

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 P monatl. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 P. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnegrundzeile für Bezahl Biebrich 10 P, f. auswärtig 15 P. Bei Wiederholg. Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. f. d. Redaktion: Carl Paul Jorisch, f. d. Reklame- u. Anzeigenteil: Heinz Lucht, f. d. Druck u. Verlag: W. H. Holzappel, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Sprechstunde 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 172.

Zweites Blatt

Montag, den 27. Juli 1914.

53. Jahrgang

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

(Fortsetzung der Mitteilungen aus dem ersten Blatt.)

Für den Weltfrieden.

Berlin. Kein Umschwung in der allgemeinen politischen und diplomatischen Lage, das ist das Kennzeichen der letzten 24 Stunden seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien. So schreibt der „Kölnischer Volks-Zeitung“ eine Mitteilung, daß Kustka nicht dulden werde, daß eine slavische Macht vernichtet werde, daß es aber bereit sei, Oesterreich-Ungarn in seinen gerechten Forderungen zu unterstützen, wie Serbien Nachgiebigkeit anzuraten, daß es aber niemals zugeben werde, daß für das Verbrechen eines einzelnen das ganze serbische Volk bestraft werde. — Ebenfalls der „Kölnischer Volks-Zeitung“ wird mitgeteilt, daß ersthaltene politische Kreise die Verfallung des Montefiore als gesichert erklären, durch die Erklärung Englands, die Nordsee müsse von einem Kriege frei bleiben. Frankreich arbeite mit Hochdruck an dem Weltfrieden in Petersburg.

Günstigere Ausblicke.

Petersburg, 27. Juli. Der Vertreter von Wolffs telegraphischen Bureau erzählt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Eindruck nach einer der Unterredungen des Ministers des Auswärtigen, Sazonow, mit dem österreichischen Botschafter, Grafen Sypars, günstig ist, wenn auch die Lage noch kritisch bleibt.

London, 27. Juli. Das Reutersche Bureau erzählt aus Kreisen, die in enger Verbindung mit Wien stehen, daß die militärischen Vorbereitungen, welche Oesterreich-Ungarn jetzt treffen werde, Serbien nach Zeit geben werden, keine Antwort einer nachmaligen Ermüdung zu unterziehen.

Wien, 27. Juli. Die „Reichspost“ meldet aus Petersburg: Eine hervorragende Persönlichkeit erklärte: Die Stimmung am russischen Hofe ist ausgesprochen für den Frieden. Der Zar habe bestimmte Aeußerungen getan, daß es die Absicht maßgebender Kreise sei, sich dafür zu verwenden, daß, wenn der Kriegsausbruch unvermeidlich sei, Oesterreich den Gebietszustand Serbiens nicht antaste und daß man dafür vorerst nur auf diplomatischen Wege sich Garantien verschaffen müsse. Die russischen Nationalisten fordern dagegen ein energisches Einschreiten. Eine Klärung der russischen Haltung wird erst in einigen Tagen erwartet.

Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Poincaré.

London, 27. Juli. Die „Morning Post“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Petersburgs Korrespondenten, das jedoch mit allem Vorbehalt aufzunehmen ist und das besagt, daß gestern nachmittag zwischen Kaiser Wilhelm und Poincaré in Stockholm eine Begegnung stattgefunden habe. (???)

Eine russische Stimme.

Petersburg, 27. Juli. In einem Leitartikel schreibt die „Ruskoje Wremja“: Oesterreich-Ungarn allein mag keine offene Beziehung des internationalen Rechts. Ein Wort Deutschlands genügt, daß Oesterreich seine Rolle zurücknimmt oder aufgibt. Der Kaiser weiß, daß Kustka nicht gleichgültig bleiben kann, sondern gezwungen ist, Serbien mit voller Gewalt seiner Macht zu unterstützen. Der österreichische Überfall Serbiens heißt Krieg mit Kustka. Ein österreichisch-russischer Krieg ruft die Mitwirkung Deutschlands her-

vor. Ein russisch-deutscher Zusammenstoß zieht Frankreich, vielleicht England mit hinein. Die moralische Verantwortung für den drohenden Zusammenbruch fällt Deutschland und seinem Führer zu.

Kriegsbegrüßung.

Wien, 27. Juli. Die Stimmung in Oesterreich ist glänzend und hoffnungsvoll. Alles eilt zu den Fahnen. Vor dem Kriegsministerium und den Kärntnern kam es zu großen Ansammlungen. Die Kirchen waren stark besucht. Den Predigten war meistens der Text zugrunde gelegt: „Bebet dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ Der Generalkaplan Frh. Conrad v. Högenborn war der Wegensand herzhafte Oratorien. Bei der Rückkehr vom Kriegsministerium war er aus dem Automobil gestiegen und wurde auf den Schultern nach Hause getragen.

Bad Ischl, 27. Juli. Der Kaiser Franz Joseph arbeitet während des ganzen Tages auf das angestrengteste und befindet sich vollkommen wohl. Am Abend kam es in dem Kurtheater zu begeisterten Kundgebungen für Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm, sowie die verbündeten Mächte. Auf Anordnung des Direktors wurde zu Beginn der Vorstellung die Volkshymne gespielt, die von dem gesamten Publikum stehend angehört wurde. Sodann erklangen brauende Hochrufe auf den Kaiser Franz Joseph. Vor Beginn des zweiten Aktes wurde „Heil Dir im Siegerkranz“ gespielt. Da die begeisterten Kundgebungen nicht enden wollten, wurde die deutsche Hymne unter dem Jubel des Publikums und den Hochrufen auf die verbündeten Herrscher und Reiche wiederholt.

Die ersten Jüntenjüden an der serbischen Grenze.

Semlin, 27. Juli. Bei Koverata wurde auf einem Donau-Schlepper eine Kompanie Infanterie von dem serbischen Ufer aus beschossen. Die Infanterie erwiderte das Feuer und es wurden über hundert Gewehrschüsse gewechselt. Weitere Details fehlen noch.

Wien, 27. Juli. Zwar sind die ersten Schüsse an der serbischen Grenze gefallen, wenn die aus Semlin eingetroffenen Nachrichten sich bestätigen sollten. Noch hat der eigentliche Krieg mit Serbien nicht begonnen. Die Armeeführung ist von dem Betreiben geleitet, die militärischen Ereignisse nicht zu überstürzen, da die Mobilisierung erst vollkommen durchgeführt sein soll. Die Nachricht, daß die österreichischen Truppen bereits in Belgrad sind, dürfte verfrüht sein. — Aus Petersburg einlaufende Nachrichten weisen von dem starken Friedensbedürfnis des Zaren zu erzählen. Er hat herausfordernde Sprache der russischen Presse, die davon spricht, daß weder Serbien noch Kustka einen Eingriff in die Hoheitsrechte eines souveränen Staates zugeben kann, Schein nicht im Hinblick mit den ernsthalten Absichten der russischen Machthaber zu stehen, die zwar nicht ungerne die Nachrichten von der Mobilisierung russischer Armeekorps in die Welt gehen lassen, in Wirklichkeit jedoch jeden friedlichen Ausweg dem Kriege vorgehen. In dem Wein der russischen Serbenbegeisterung wird auch von London heftig Wähler gegossen. Die englische Regierung hat der russischen Diplomatie ein eifriges Köhler zu versetzen gegeben, daß England keinerlei Verpflichtungen für einen Festlandskrieg hat. Um übrigens die Großbritannien an dem Schicksal Serbiens völlig desinteressiert.

Ein Wort des Zaren.

Petersburg, 26. Juli. In der gestrigen Sitzung des Kabinetts in Krasnojarsk, unter dem Vorsitz des Zaren, hat Kriegsminister Suchomlinow mit großer Bestimmtheit erklärt, daß Kustka für alle Eventualitäten gerüstet sei. Bei dieser Gelegenheit wird ein bisher unverdächtigtes Wort des Zaren folgendermaßen angeführt: „Der Herrscher ist hingeworfen, ich habe ihn auf.“ Da dieses Wort von panlawistischer Seite gemeldet, bleibt eine Befragung abzuwarten.

Ein Appell der französischen Presse an Kaiser Wilhelm.

Paris, 27. Juli. Ein großer Teil der französischen Presse richtet an Kaiser Wilhelm einen Appell, in welchem sie den Deutschen Kaiser als den einzigen Mann bezeichnet, der den europäischen Frieden noch retten könnte. Der „Matin“ sagt: Wilhelm II. kann der Sache des Friedens einen unermesslichen Dienst erweisen. In dem Augenblick der Krise, durch die Europa geht, sollten Frank-

reich und Deutschland ihren gegenseitigen Bundesgenossen Mut und Deutlichkeit geben.

Paris, 27. Juli. Der deutsche Botschafter, Freiherr v. Schön, und der interimistische Ministerpräsident Bismarck-Wartin hatten heute neue Unterredungen über die besten Mittel zur Wahrung der Rechte zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Paris, 27. Juli. Es heißt, daß Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Bismarck über Kiel, Altona direkt nach Paris zurückkehren werde.

Paris, 27. Juli. Auch die heutigen Morgenblätter sprechen fast einmütig ihr Erstaunen darüber aus, daß Oesterreich die serbische Antwort, welche eine fast vollständige Unterwerfung bedeutet, als unzureichend abgelehnt habe.

England vollkommen desinteressiert.

London, 27. Juli. Es ist hier an amtlicher Stelle bekannt geworden, daß England auf der russischen Botschaft in London keine Erklärung laßen, es sei an den gegenwärtigen Vorgängen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien vollkommen desinteressiert. Der russische Botschafter habe diese Tatsache mit dem Bemerten an seine vorgesetzte Dienstbehörde weitergegeben, daß ihm die besonders eifrig Haltung der englischen Behörden aufgefallen sei.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus.

Paris, 27. Juli. Eine Depesche aus Petersburg meldet, daß zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm ein Depeschenwechsel stattgefunden habe. Man mißt dieser Tatsache insofern auf die Erhaltung des Friedens große Bedeutung bei.

Serbiens Antwort.

Berlin, 26. Juli. In diplomatischen Kreisen verläutet, daß Serbien die Forderungen Oesterreichs bis auf zwei angenommen habe. Die beiden abgelehnten Forderungen seien: der Logobehel an die Armee, den man vom 21. August bis zum 1. September zu führen geglaubt habe, sowie die Teilnahme österreichischer Beamter an der Untersuchung auf serbischem Gebiet.

Patriotische Kundgebungen in Serajewo.

Serajewo, 27. Juli. In den Abendstunden kam es zu erneuten patriotischen Kundgebungen. An den Landeskrieg wurde eine patriotische Ansprache gehalten, in welcher der Redner die unerschütterliche Treue und Ergebenheit der Muselmanen und ihre freudige Bereitwilligkeit für den Kaiser und die Monarchie Gut und Blut zu opfern, zum Ausdruck brachte. Der Landesherr dankte für die Kundgebung und lobte die bewährte Treue der Muselmanen.

Aus Semlin.

Wien, 27. Juli. Der Südböhmischen Korrespondenz wird über die Lage in Semlin gemeldet: Die Stadt hat gestern das Bild äußerster Verwirrung. Unter der Bevölkerung entstand ein Panik, die durch das Gerücht von einem Einmarsch österreichischer Truppen und das Gerücht von einem Bombardement der Stadt noch erhöht wurde. In den Abendstunden tauchte plötzlich in den Straßen aus den Vororten kommend, Wob aus, darunter viele Eigenen, die an einzelnen Stellen zu plündern versuchten. Eine Militärpatrouille ging mit der Waffe vor. Gegen Mitternacht kam es an einzelnen Stellen zu schweren Ausschreitungen. Die Garnison hat ihren Abmarsch aus der Stadt bereits am Samstag vollendet.

Montenegro.

Wien, 27. Juli. Der Südböhmischen Korrespondenz wird aus Cetinje gemeldet: Der Kronrat beschloß unter dem Vorsitz des Königs die allgemeine Mobilisierung. Gestern und heute fanden große Demonstrationen für ein gemeinsames Vorgehen mit Serbien statt. Der Kronprinz, der telegraphisch zurückberufen worden ist, wird morgen erwartet.

Sprengung einer Donaubrücke.

Wien, 27. Juli. Die Serben haben die Donaubrücke zwischen Belgrad und Semlin gesprengt.

Der Erbe.

Roman von D. G. E. r.

(18 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Na, als Bettler soll mein Kesse hier nicht auftreten. Hüte Dich nur vor leichtsinniger Verschwendung, die es auch hier gibt. Und nun komm, ich will Dich meiner Frau vorstellen. Du weißt, daß sie bedeutend jünger ist als ich?
Ja, Onkel.
Es war vielleicht eine Torheit... doch einzeln! Ich hoffe, daß Du meiner Tante trotz ihrer Jugend — sie steht in demselben Alter wie Du — Achtung und Ehrerbietung entgegenbringen wirst. Aber gewiß, lieber Onkel! Ich weiß doch, was ich Dir und Deiner Gattin schuldig bin.
Gut. So komm denn.
Der Empfang verlief in förmlicher Weise.
Wenn Adelaide wollte, konnte sie das Wesen einer hochstehenden vornehmen Dame sehr genau nachahmen. Sie reichte dem Neffen ihres Gatten in freundschaftlich herablassender Weise die Hand, die er mit tabelloser Verbogung an die Lippen führte. Ihr Onkel ward sehr erfreut sein, sagte sie freundlich, in Ihnen einen Begleiter auf seinen weiten Reisen durch Wald und Feld zu erhalten. Verder bin ich in der Kunst noch nicht so weit vorgeschritten, um meinen Gatten begleiten zu können.
Wenn Du Dir nur etwas mehr Mühe geben wollest, fiel der Baron ein, so würdest Du bald so weit sein. Vielleicht bin ich auch nicht der geeignete Lehrer für Dich; ich werde zu leicht ungeduldig.
Wenn Du gestattet, Onkel, werde ich der gnädigen Tante gern behilflich sein. Ich geh beim Regiment als guter Reitlehrer. Der Baron streifte ihn mit einem leicht misrauschenden Blick. Du hast anderes zu tun, mein Junge, sagte er in trockenem Tone.
Du tust Dir unrecht, lieber Onkel, nahm Adelaide liebenswürdig das Wort. Ich bin eine ungelehrige Schülerin, aber ich werde mit jezt mehr Mühe geben.
Der Haushofmeister meldete, daß das Essen serviert sei.
Welche Deiner Tante den Arm, sagte der Baron, und man begab sich in den Speisraum.
Murt glaubte, einen leichten Druck der Hand seiner jungen Tante auf seinen Arm zu spüren, aber er widerstand tapfer der

Verführung, ihren Arm jester an die Brust zu pressen. Die Unterredung mit dem Onkel hatte ihm doch sehr zu denken gegeben. Und er war nun genug, die Vorteile nicht zu unterlassen, welche ihm die Gunst des Onkels verschaffte. Die Kunst der schönen Tante aber leicht vorzuziehen konnte. So hielt sich sein Benehmen Adelaide gegenüber in den strengsten Formen der achtungsvollen Höflichkeit. Er suchte sie nicht in ein lebhafter Unterhaltung zu ziehen, sondern beantwortete nur höflich ihre Fragen, im übrigen hörte er aufmerksam den Worten des Onkels zu, der ihn über Jagd und Forst und die Landwirtschast seiner großen Besitzungen manche Aufklärung gab.
Nach Adelaide lauschte leise mit großer Aufmerksamkeit. Auch einer Pause in der Unterhaltung lagte sie lächelnd zu ihrem Gatten:
Ich müßte Dir eigentlich böse sein, daß Du mit mir niemals über diese Dinge gesprochen hast.
Ich glaubte, sie interessierten Dich nicht, entgegnete er, sie überreicht anblühend.
Was ein Mensch nicht kennt, kann ihn nicht interessieren. Lehre mich alle diese Dinge kennen und verstehen, und Du wirst sehen, welches Interesse ich daran zu nehmen imstande bin.
Das sollte mich wirklich herzlich freuen, Adelaide, erwiderte er erheitert. Wenn Du uns morgen begleiten willst, so kannst Du gleich mit Deiner Lehrerin anfangen.
Aber ich will doch gewiß reiten...
Nein, ich werde den Jagdwagen anspannen lassen.
Ich danke Dir herzlich, lieber Onkel. Ich freue mich sehr auf den Ausflug.
Aber Du mußt früh aufstehen.
So früh Du willst.
Sie lächelte ihm in kindlich-fröhlicher Weise an und reichte ihm die Hand, die er herzlich drückte. Neue Hoffnung keimte in seinem Herzen auf, daß es doch noch zu einer besseren Verständigung zwischen ihm und seiner jungen Frau kommen würde.
Der Tee wurde in Adeladens Salon eingenommen. Sie war bei der Zubereitung besessen von einer geliebten Grazie, die den Baron immer von neuem entzückte und die heimliche Bewunderung Kurts hervorrief.
Was aus diesem abenteuerlustigen Großstadt-Mädchen geworden war! Damals hatte sie die Wärrer einer Brettelstückerin geholt, wofür er sie auch gehalten hatte, jezt zeigte sie ganz das Wesen einer Dame der großen Welt. Aber sie konnte sich auch ganz

kindlich unschuldig und neu zeigen, namentlich wenn sie sich mit anmutiger Zärtlichkeit an die Seite ihres Gatten schmiegte, seine Finger in Brand legte, mit gelippen Lippen einige Sätze tat und sie dann lächelnd dem Baron reichte.
Das ist die gefährlichste Frau, die ich je kennen gelernt habe, sagte sich Kurt; er war aber wohl auf der Hut, seine Gedanken zu verraten.
Der Baron befand sich in behaglicher, zufriedener Stimmung.
Die Liebenswürdigkeit Adeladens bezauberte ihn von neuem, ihre hingebende Zärtlichkeit rührte ihn und er legte sich im stillen die Frage vor, ob er nicht doch vielleicht die Hauptrolle an den Wiskerandnissen zwischen ihnen trage. Adelaide war ja noch so jung; was war da natürlicher, als daß sie sich nach gleichaltrigem Zurücklehren lehnte?
Er war doch wohl zu alt für sie. Ein gemisches Mitleid mit ihrer Jugend quoll in ihm auf; er war sanft und zuvorkommend, er ging auf ihre Tadeln ein, und sie lobte ihn mit anmutiger, schmeichelnder Zärtlichkeit.
Neh einmal erwachte die Flamme der Liebe in seinem alternden Herzen, und als sich Kurt um 10 Uhr in distreter Weise empfohlen hatte, da klopfte der Baron seine junge Frau bewegt in die Arme, küßte sie auf die Stirn und sagte:
Ich danke Dir für den schönen Abend, Adelaide. Ich hoffe, wir werden noch viele solche erleben.
Sie schmiegte sich weich und schmeichelnd wie ein Kätzchen in seinen Arm, aber in ihren dankbaren Augen glühte es verräterisch auf.
Sie wußte jezt, wie sie seinen harten und strengen Sinn, der doch auf leidenschaftlicher Grundlage beruhte, beherrschen konnte.
16.
Einige Wochen verstrichen ruhig und ungetrührt.
Die mürrische Tante, die gelangweilte Stimmung Adeladens waren verschwunden; sie war von einer zärtlichen Aufmerksamkeit gegen ihren Gatten, dem sie mit allerdings mehr kindlicher, als frauenhafter Liebe begognete, sie war heiter und scherzte oft in froher Laune wie ein übermütiges Kind.
Der Baron war glücklich über diese Veränderung im Wesen seiner jungen Gattin. Er war allerdings klug genug, einzusehen, daß diese Veränderung nicht durch ihn herbeigeführt war, sondern durch die Gesellschaft Kurts, die Abwechslung in die Ein-

Griechenland steht auf Seite Serbiens.

Paris, 27. Juli. Dem 'Journal' wird aus Konstantinopel gemeldet: Der griechische Gesandte habe erklärt, daß Griechenland im Falle eines österreichisch-serbischen Krieges verpflichtet wäre, Serbien mit 100 000 Mann zu unterstützen.

Aus dem Reich.

Frankfurt a. M. Die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien rief hier lebhafteste Bewegung hervor. Vor den Zeitungsredaktionen handelte man tausendfältig zählende Menschenmenge, die auf Verabredung wartete.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Das Oesterreichisch-Ungarische Generalkonsulat in Frankfurt a. M. erhielt im Auftrag der Oesterreichisch-Ungarischen Regierung folgenden Aufruf:

An die Wehrpflichtigen Oesterreich-Ungarns!

In Oesterreich-Ungarn wurde von Sr. Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Dessen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlaß einjurirt haben, werden hieron durch Einberufungsarten verfahren. Die Einberufungen haben ihre Einberufungsarten, und in Ermangelung derselben ihre militärischen Dokumente bei den Bahnhöfen vorzusenden, von wo sie ohne Kosten Oberseits an die Grenze transportirt werden. Es ist die patriotische Verpflichtung der Wehrpflichtigen, diesem Allerhöchsten Befehl Folge zu leisten. Auf sofort einrückende Militär-Einheiten und Detachements ist Anwartschaft zu machen. Einigkeit gilt für nichtinteressante, jedoch sofort einrückende Militär-Einheiten und Detachements. v. Gumbert, Leiter des k. u. l. General-Konsulates.

Streifenkundgebungen in München.

München, 26. Juli. In München fanden in der vergangenen Nacht große Streifenkundgebungen für das befreundete Oesterreich statt. Tausende von Menschen durchzogen in langen Reihen die Straßen und langen die Volkshäuser und die Nacht am Rhein. Vor der oesterreichischen Botschaft wurden begeisterte Ansprachen gehalten, die am Schluß in stürmisch aufgenommenen Hochs auf den oesterreichischen Kaiser und das Deutsche Reich ausliefen. In den Gassen und Restaurants spielte die Musik patriotische Lieder, die von den Anwesenden begeistert mitgesungen wurden. Einige serbische und russische Verlonen, die sich unliebsam bemerkbar machten, mußten die Kasse verlassen.

München, 26. Juli. Zu heutigen Ausschreitungen kam es in der Erregung über den serbischen Konflikt in der Reubauener Straße. Der Besitzer des bekannten Kaffeehauses Jahrig, Hotel Deutscher Hof, der dem Kapellmeister verbot, patriotische Lieder zu spielen, wurde tätlich angegriffen. Als die Polizei das Geklämmerte, begann die Menge ein wildes Bombardement auf sämtliche Fensterhaken, die in wenigen Minuten zertrümmert waren. Die Polizei war machtlos und konnte das Publikum nur davon abhalten, sich in die Schußlinie zu begeben. Nachdem alles zertrümmert war, zerstreute sich die Menge.

München, 26. Juli. Zu den gestrigen Ausschreitungen im Café Jahrig wird noch berichtet: Der Geschäftsführer Franz Jahrig ist nicht, wie angenommen wurde, ein Slave, sondern ein Neudachauer, Veteran des Feldzugs 1870/71, der den Todesritt von Mars la Tour mitgemacht hat. Die Ausschreitungen sind nur auf ein bedauerliches Mißverständnis zurückzuführen. In dem Lokal waren Differenzen zwischen einigen Slaven und Reichsdeutschen ausgebrochen, die zu Unzulänglichkeiten auswärtigen wurden. Um das Publikum zu beruhigen, ordnete Herr Jahrig an, daß die Kapelle lustige Tanzweisen spiele. Die Besucher sahen dies als eine antipatriotische Kundgebung auf und es kam zu den bereits gemeldeten Ausschreitungen.

Ein Zwischenschuß in München.

München, 27. Juli. Gestern nachmittags kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem serbischen Studenten und einem Briefträger. Der Student hatte den Beamten einen karthagischen 'Baji' genannt, worauf der Briefträger eine Delleise verlor. Das Publikum ergriß sofort Partei für den Briefträger, so daß der Serbe sich in ein Hotel flüchtete, von dessen Fenstern aus er die Menge schmähte. Das Publikum machte Anstalten das Haus zu stürmen.

München, 27. Juli. Das kgl. Polizeidirektorium fordert das Publikum auf, eine würdevolle, ruhige Haltung zu bewahren, die dem Ansehen der Stadt und ihrer Bevölkerung entspreche. Es könne nicht genug mißbilligt werden, und es könne nicht mehr als der Einfluß einer idealen Motiven entspringenden, nationalen Verbesserung angesehen werden, wenn fremdes Eigentum gefährdet oder geschädigt werde.

München, 27. Juli. Der Ministerrat trat zu einer Sitzung zusammen, um die Frage zu prüfen, ob bei der gegenwärtigen ungenügenden politischen Lage dem Könige der Eintritt der Reise nach Fontenay zu empfehlen sei. Der Ministerrat sprach sich einstimmig dagegen aus. Auf Vorschlag des Staatsministeriums entschloß sich der König, die Reise abzulehnen.

München, 27. Juli. Zu der gestrigen Parade auf dem Feldherrnhause hatte sich ein weitläufiges Publikum eingefunden. Die Musikkapelle kam gar nicht dazu, ihr Programm abzumischen, weil sie, den stürmischen Wünschen des Publikums entgegen, gedrückt wurde. Anfangs beobachtete der Baron die beiden mit einem gewissen Mißtrauen, er mußte sich gefassen, daß das Benehmen Kurts gegen seine jugendliche Tante nicht unbedauerlich und ehrenverletzend sein konnte, als wenn sie eine würdige Dame von fünfzig Jahren gewesen wäre.

Auch Adelaide gab ihm keine Veranlassung zum Mißtrauen. Sie plauderte und lachte gern mit Kurt — gewiß! Aber es geschah alles in so harmloser freundschaftlicher Weise, daß nicht das geringste dagegen einzumischen war. Warum sollte ihr der Baron also diese harmlose Unterhaltung nicht gönnen, die er selbst ihr nicht bieten konnte, deren Folge aber ihre Liebenswürdigkeit ihm gegenüber war?

So lobte er denn die Ueberhebung Kurts nach Jägerlust von Woche zu Woche hinaus. Er erlaubte auch, daß Kurt seiner jungen Tante Kurtsunterstützung gab und mit ihr kurze Spaziergänge in die Umgebung unternahm. Zusammen begleitete er sie, zuweilen ließ er sie aber auch allein reiten, allerdings gefolgt von einem Reitknecht.

Adelaide gefiel dieses Leben außerordentlich. Sie fand es durchaus nicht mehr langweilig auf Schloß Niedberg, seit sie in Kurt einen gleichgelungenen Freund gefunden hatte, mit dem sie heimlich Hirtin konnte. Gerade diese Heimlichkeit erhöhte den Reiz des Spiels, das, wie sie wohl mußte, für beide gefährlich werden konnte.

Aber es lag nun einmal in ihrer Natur, mit der Gefahr spielen zu müssen, andere Menschen zu täuschen und sie heimlich zu verspotten. An eine wirkliche Verlegung ihrer Pflichten dachte sie dabei durchaus nicht; sie war keine sinnliche Natur, die nach verbotenen Früchten verlangte. Alles war nur ein Spiel ihrer launenhaften und trübseligen Phantasie, die es liebte, mit Gedanken und Gefühlen zu spielen, die in die Tat umzusetzen sie weder Zeitigung noch Mut genug besaß.

Sie blieb dem allgemeinen, gleichmüthigen Tölpel, der sich durch eine rasche, geleistete Bewegung der Hand zu entziehen weiß. Sie konnte die Gefahr und verstand sie zu vermeiden, nicht aus sinnlichen Grundzügen, sondern aus mangelnder wirtschaftlicher Weisheit. Sie taufte somit den Gatten, wie den Freund, jenen durch eine Fälschung, die sie im Herzen nicht empfand, diesen durch die Erregung einer Hoffnung, die zu erfüllen ihr gar nicht in den Sinn kam.

In dieses scheinbare Idyll sollte jedoch ein Ereignis eine ärgerliche Wendung bringen.

(Fortsetzung folgt.)

sprechend, eine Anzahl nationaler Märsche und Gefänge spielen mußte. Nach dem Abmarsch wurde die Wache von der Menge befreit, die in den Vorgarten des Bismarckschen Palais einbrach und dem König, der Königin und den Prinzessinnen eine begeisterte Ovation darbrachte. Die Wache mit der Kapelle mußte Halt machen und die Königshaus spielen, die von den Menschen entzündeten Hauptes mitgelungen wurde. Der König und die Königin dankten tiefbewegt.

Ausgebungen.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Gleichwie in den Städten Berlin, München sowie allen anderen größeren Städten Deutschlands erfolgte auch in Frankfurt während des ganzen Tages patriotische Kundgebungen, die unter Abkündigung patriotischer Lieder und unter stürmischen Manifestationen für Oesterreich-Ungarn vor sich gingen. In Frankfurt zogen gestern abend mehrere Tausende Personen vor das österreichisch-ungarische Generalkonsulat, vor das italienische Konsulat, sowie vor die Dienstwohnung des kommandierenden Generals und brachten dort Hochrufe auf den Treibend aus. Die Menge markierte zum Schluß zum Bismarck-Platz. Dort wurden Ansprachen gehalten und patriotische Lieder gesungen. Die von den Fronturier Nachrichten und dem Generalanzeiger ausgehenden Vertrauensgaben fanden reichenden Abfluß. Das Publikum rief sich förmlich um sie.

Strasburg, 26. Juli. Als gestern abend gegen 10 Uhr durch Verabredung die Ablehnung der österreichisch-ungarischen Note durch Serbien bekannt wurde, machte sich alsbald im Berlebrunnepark, am Hofenplatz, in der Maingasse und am Prologplatz, ein ungewöhnlich lebhafter Verkehr bemerkbar. Die den Straßen anliegenden Restaurants waren bis zum Anschlag mit Gästen besetzt. Die Kundgebungen für Oesterreich laut. In den Gassen und anderwärts wurden die 'Wacht am Rhein' und 'Deutschland, Deutschland über alles' gesungen. Der Gesang pflanzte sich auf den Straßen fort. Erst nach Mitternacht verließ sich die Menge in den Straßen.

Mannheim, 27. Juli. Am Witternacht fand hier eine große Kundgebung statt. Eine tausendköpfige Menge zog vor die Wohnungen des österreichischen und des italienischen Konsuls, sowie vor die Wohnung des Bürgermeisters und des Reichstagsabgeordneten Seifermann. Vaterländische Lieder wurden abgedungen und Seifermann erwiderte eine patriotische Ansprache. Hierauf bewegte sich die Menge unter begeisterten Rufen nach dem Bismarck-Platz.

Paris, 26. Juli. Heute mittags zogen etwa hundert junge Leute vor das österreichische Botschafterpalais und riefen: 'Nieder mit Oesterreich! Nieder mit Oesterreich!' Einer der Demonstranten zog eine kleine schwarz-weiße Fahne aus der Tasche, legte sie in Brand und trat sie mit Füßen. Schußleute trieben die jungen Leute auseinander. Der österreichisch-ungarische Botschafter erhob gegen diesen Vorfall Einspruch am Quai d'Orsay und erließ gleichzeitig Verfügungen zur Verhinderung ähnlicher Vorgänge zu treffen. Der Direktor im Ministerium des Innern, Bertolot, sprach sein Bedauern aus und erklärte, die französische Regierung habe unersichtlich polizeiliche Maßnahmen getroffen, um der Wiederholung ähnlicher Kundgebungen gegen Oesterreich vorzubeugen. Die jungen Leute begaben sich von der österreichischen Botschaft zu der russischen Botschaft, um vor derselben Sympathiekundgebungen zu veranstalten. Sie wurden von der Polizei verjagt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 26. Juli. Von mehreren Wägern wurde behauptet, daß es heute nacht auf den Boulevards, nachdem die Ablehnung der serbischen Note bekannt geworden war, zu antipatriotischen Kundgebungen gekommen wäre. Einem Volksbericht zufolge ist dies unzutreffend; es kam nur antipatriotischen Japanstreiches zu einem Zusammenstoß zwischen Antimilitaristen und Rationalisten, welche letztere Hochrufe auf die Armee ausbrachten.

Berliner Prekminnen.

Die 'Post' sagt: Die Diplomaten des Dreibundes sind jetzt wiederholt tätig, um den Brand zu lokalisieren. Das kann nur geschehen, wenn Rußland den Beweis seiner so oft und erst in den letzten Tagen wieder betonten Friedensliebe gibt. Wir hoffen, daß es ihn geben und sich nicht mit allen Verhörungen in Widerspruch setzen wird, die man von ihm vernommen hat. Rußland weiß und muß wissen, daß an seinem Verhalten das Schicksal Europas hängt. Schützt es Ost und West, so haben wir einen Brand, den einzudämmen keine Kunst der Diplomatie mehr imstande sein wird.

Die 'Tägliche Rundschau' erklärt: Auf Rußland liegt die Entscheidung. Von seiner Haltung wird auch die der nichtserbischen Staaten abhängen. An seiner Haltung hängt das Schicksal der europäischen Welt. Zeitlos sehen wir die Entscheidung in seine Hand gelegt. Was da kommen wird, wird keine Wahl, nicht die unsere. Wir wollen, wenn man es uns läßt, an unserem Werktag arbeiten und unseren Sonntag feiern. Wir begehren nichts anderes. Aber wenn Rußland es zuzulassen, werden wir mit der selben Ruhe an die Arbeit des Kampfes gehen, wie sonst an die des Friedens. Rußland hat die Wahl. Wir wollen, welches Los es uns greift. Unsere Regierung wird tun, was Rußlands Entschluß ihr zu erlauben, ihren Willen und Selbstverständnis macht.

Die Berliner Reichen Nachrichten schreiben: Rußland kann unseres Erachtens nach allen vorausgesetzten Umständen keine seiner Politik und Presse nicht stille halten, wenn Serbien zu der für Europa notwendigen Selbstbestimmung gebracht wird. Wir glauben darum an Rußlands Selbstbestimmung. Und dann rollt die Regel.

Das 'Berliner Tageblatt' äußert sich: Es fehlt auch in Rußland nicht an Stimmen, die von einer kriegerischen Stimmung abraden, und es ist anzunehmen und zu hoffen, daß die ruhigen vernünftigen Elemente in Frankreich und England dahin wirken werden, daß aus der serbisch-österreichischen Angelegenheit sich nicht ein Weltkrieg entwickeln werde. Es kam hier zu Unruhen und Manifestationen. Wir glauben, daß es solcher Straßenkundgebungen nicht geben, daß das deutsche Volk ihnen nicht nur von Herzen eine neue Erklärung wünscht, sondern daß Deutschland auch, wenn die Einwirkung der Dinge eine solche Entscheidung unvermeidlich machen sollte, seine Bündnispflichten treu erfüllen würde.

Der 'Vorwärts' endlich ruf aus: Wenn es je der deutschen Arbeiterklasse mit der Ablicht erst gewesen ist, den Vorkriegsrieden zu erhalten, so hat sie jetzt auf den Posten zu sein. Wir wollen nichts als freie Bahn für die freie, politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung. Darum ist die Arbeiterklasse der gekammerten Jugend jeder Kriegspolitik. Wegen der österreichischen Gemüthlichkeit und alle ihre offenen und geheimen Helfer vor Augen halten, daß jeder Feindschlag ihrer Offizierspolitik eine ungeheure Volksbewegung entfesseln kann, die aller Despoten- und imperialistischen Hypopolitik ein endgültiges Ziel legt.

Tages-Rundschau.

Berlin. Die 'Norddeutsche Allgemeine Zeitung' schreibt: Der 'Pariser Temps' brachte vor einigen Tagen eine auch in ausländische, namentlich englische Blätter übertragene Erzählung, nach welcher der Kronprinz an den hiesigen königlichen großbritannischen Botschafter mit Beziehung auf den Kaiser- und Prinzessinnen der Botschaft die Frage gerichtet haben sollte: 'Wo sind Ihre Spione?' Wir sind ermüdet, festzustellen, daß diese Erzählung vollkommen aus der Luft gegriffen ist.

London, 26. Juli. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern in England sagte heute in einer Rede in der Sitzung (Gesellschafts Sitzung), daß die Lage in Europa weit ernster sei, als die Illustrierte. Man könne sich nicht das Geringste vorstellen, welches ein Krieg mit sich bringe, an dem eine Großmacht beteiligt wäre. Er hoffe, daß man eine Lösung der gegenwärtigen Lage finden werde, ähnlich derjenigen aus den Unruhen des vergangenen Jahres. England werde im Interesse des Friedens sein Möglichstes tun.

Aus Albanien.

Konstantinopel, 26. Juli. Der Fürst und die Königin von Albanien sind hier eingetroffen und von der Bevölkerung begeistert begrüßt worden.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Aus Wilhelmshöhe wird verschiedenen Morgenblättern gemeldet, daß die Kaiserin in der letzten Nacht nach Berlin zurückgekehrt sei. Man rechnet aber damit, daß sie in einigen Tagen zurückkehren werde.

Wuppertal. Der Kronprinz ist gestern abend nach Berlin abgereist.

Wuppertal. Als der Herr von Cumberland am Sonntag im Automobil zu Kaiser Franz Joseph nach Bad Ischl fuhr, ging das Automobil auf der von Ischl nach Wien führenden Straße gegen ein Gegenfahrzeug, wobei das Automobil zertrümmert wurde. Der Herr von Cumberland wurde durch den Unfall leicht verletzt.

Wuppertal. Die Großherzogin von Varenburg hat sich zum Sommeraufenthalt nach Schloß Stolzenburg in Oberbayern begeben. Die Arbeiter haben beschlossen, in Anbetracht der schwierigen auswärtigen Lage zur Arbeit zurückzukehren und ihren inneren Frieden auszudehnen.

Totalberichte und Kassanische Nachrichten.

Dienstag, den 27. Juli 1914.

Die politischen Ereignisse bilden in diesen Tagen überall ausschlaggebend den Mittelpunkt. Es machte sich seit Samstag abend eine andauernde Spannung bemerkbar. Diese Erregung begann schon am Samstag nachmittag, als sich mit Bestimmtheit das Gerücht von einem tödlichen Attentat auf den Kaiser und von der Ermordung des österreichischen Gesandten in Belgrad verbreitete. Dieses Gerücht trat nicht nur in unserer Gegend, sondern auch in Berlin, Hamburg u. a. Unsere Redaktion wurde mündlich und telephonisch bestimmt, ob an den Gerüchten etwas Tatsächliches war. Da keine diebezügliche Verlautbarung eingegangen war, konnten wir schon aus diesem Grunde das Gerücht als gegenstandslos erklären, was die in diesem eingeholten Anfragen bei unserer redaktionellen Depeschendirektion auch bestätigten. Die Gerüchte trafen glücklicherweise nicht zu. Es ist eigenartig, daß solche und ähnliche wilde Gerüchte periodisch in Zeiten großer politischer Spannung immer wieder auftreten. Wir erinnern uns, daß fast ähnliches bei den früheren österreichisch-serbischen Differenzen auch behauptet wurde. Einen Hauptpunkt der Spannung bildete die am Samstag abend zu erwartende Nachricht von der Antwort Serbiens, für deren möglichst schnelle Uebermittlung wir durch Telegramme und dringliche Telephonbestellung vorgelagert hatten. Bekanntlich war in Wiesbaden die Nachricht verbreitet worden, daß Serbien eingelenkt und eine die Forderungen Oesterreichs zugehende Antwort erteilt hätte. Diese Nachricht war unzutreffend. Wieder wurde unsere Redaktion bestimmt, ob bei uns die gleiche Nachricht vorliege, was wir verneinen mußten. Wir haben abgemerkt, die die genaue Nachrichten des Wuppertaler Telegraphen-Bureaus vorliegen. Nur schwer war mit diesem telephonischen Anschluß zu erhalten; um die nachdringenden Redaktionen zu betriebligen, wurden weniger wichtige Nachrichten gemeldet, aber die Hauptnachricht blieb aus. Erst gegen 9 Uhr meldete der überflotteste Draht die wenig betriebligende Antwort Serbiens und nun endlich läßt sich die hohe Erwartung des Publikums etwas aus. Der war Klarheit über diesen wichtigsten Punkt geschaffen. — Die weiteren Nachrichten, die Sonntag früh, Mittag und Abend einliefen, wurden gleichfalls mit großer Spannung erwartet. Vor unserer Verlautbarung stauten sich bis zum späten Abend die Menschenmassen und nahmen die neuesten Nachrichten mit großem Interesse entgegen. — Das Interesse an den Ereignissen bleibt noch wie vor natürlich sehr lebendig. Das Publikum konnte es auch heute kaum erwarten, bis wieder neue Nachrichten vorliegen.

Der gestrige Sonntag war vom Wetter nicht begünstigt. Es blieb kühl und mehrere kräftige Regenschauer gingen hernieder. Demzufolge war der Verkehr überall schwach. Auch das Schiersteiner Strandbad ist in diesen kälteren Tagen naturgemäß wenig besucht und wartet wieder auf wärmere Zeit.

Wahl- und Klauenfische. Nachdem im hiesigen Stadtbezirk die Wahl- und Klauenfische ausgebracht ist, tritt voraussichtlich der 163. der Vorbericht zur Bestimmung von Wiesbaden in Kraft. — Sammeltes Klauenfisch nicht verpackter Gefäßes des Sperbezirks unterliegt der Absonderung im Falle § 10 Abs. 1, 4 des Gesetzes, jedoch darf das abgeordnete Klauenfisch zur sofortigen Schächtung entleert werden, sofern unmittelbar vor der Ausführung der Tiere zur Schächtschlacht durch amtserärztliche Untersuchung festgestellt wird, daß der gelamte Klauenfischbestand des Gefäßes noch gesundfrei ist. — Aus dieser Bestimmung heraus ergibt sich, daß auch die Benutzung des städtischen Klauenfisches für hiesige Viehdiebstahl zur Zeit unmöglich ist.

Gestern nachmittags entstand in der mittleren Rothhausstraße bei der elektrischen Straßenbahn eine Betriebsstörung. Die 2. Station der Blüchelhauptstraße eines Motorsorgans hatten sich durch einen unglücklichen Zufall berührt, wodurch Kurzschluss auf der Strecke entstand. Die Störung war bald wieder behoben.

Gestohlen wurden einer hiesigen Dame 2 Paar Schuhe. Im Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, steht ein früher bei ihr bediensteter Mädchen.

Betrug. Ein junges Mädchen sorgte sich in der vergangenen Woche von ihrer Freundin eine Waise und verpackt, sie innerhalb 15 Min. wieder zurückzugeben. Die Waise ist jedoch bis heute noch nicht zurückgebracht worden. Es erfolgte daher Anzeige wegen Betrugs. Der Wert der Waise, an der eine goldene Brosche angeheftet ist, stellt sich auf ungefähr 30 Mark. — Ferner kam wegen Betrugs ein Kaufmann aus Offenbach zur Anzeige. Er ließ sich im April d. J. von einem seiner hiesigen Bekannten ein Darlehen von 50 Mark geben. Wie sich jetzt herausstellt, sind die Angaben, die er zur Erlangung des Darlehens damals machte, unwahr. Er wird bereits von anderer Seite wegen ähnlichen Vergehens gefolgt.

Das 61. Feldbergjournale, welches gestern auf dem großen Feldberg stattfand, wurde leider durch die Unruhen der Witterung sehr behindert. Nachdem schon das Eintreten der über 1000 Betrücker durch große Kälte und Nebel sich um 1 Stunde verzögert hatte, legte nach 10 Uhr Regen ein, der eine Fortsetzung der touristischen Arbeit unmöglich machte. Das Fest wurde deshalb abgebrochen und dürfte voraussichtlich am 23. August abgehalten werden.

Post und Kaisermanöver. Durch Verfügung der Oberpostdirektion wird wegen des starken Post- und Depeschensverkehrs, den das diesjährige Kaisermanöver mit sich bringt, kein Beamter während der Manöverzeit Urlaub gewährt. Die bereits für die Manöverzeit festgelegten Urlauben werden zurückgegeben.

Wiesbaden. Die Bestrebungen, hier nach dem Muster des Kaufmannverhaltens eine Kaiser-Erholungsstätte zu errichten, haben jetzt Aussicht auf rasche Verwirklichung. Der Besitzer des im Walde bei Sonnenberg gelegenen 'Gast-Waldes' hat sein Grundstück den berühmten Genossenschaften angeboten, und es sind bereits von den Kaisererwerbenden erhebliche Mittel zur Durchführung der Idee zur Verfügung gestellt worden.

Hierherb der Hofkapellmeister A. Alfred Georgi, der in diesem Amt bei Kaiser Wilhelm I., dem Kaiser Friedrich und bei dem jetzigen Kaiser noch zwei Jahre tätig gewesen war; er ist 78 Jahre alt geworden und möchte mehrere Jahre hier als Rentier; er war der Erbauer des beliebten Ausflugsortes Gais-Dorf.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Carl von Heintze, hat sich mit der Kaiserin des vor zwei Jahren verstorbenen kaiserlichen Großherzogs von Mecklenburg verlobt.

Der aus Hildesheim bei Mainz gebürtige Schriftsteller Georg Heuer, früher in Wiesbaden, lebt in Berlin, hat, während er im Jahre 1913 in Wiesbaden weilte, sich den Berlin in seinem Werke 'Wiesbaden' und von anderen hiesigen Orten gemeldet und sie einem Buchverleger weitergegeben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 2 Jahre Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe.

Der jetzt österreichisch-ungarische Arbeiter Valentin Loh in Wiesbaden verdingte sich im April d. J. als Dienstmädchen an einen Mann.

Hauptoffizier

gesucht zum 1. Oktober 1914. Eintritt bereits zum 15. September er. erwünscht. Anfangsgehalt 1800 Mk. steigend bis 2700 Mk. in 15 Jahren. Kaution 1000 Mk. Probezeit 6 Monate. Anderwärts geleistete Dienstjahre können nach Übereinkunft angerechnet werden. Bewerber, nicht unter 23 Jahren, mit der Sozialversicherung und dem Kasernenvertraut, wollen ihre Gesuche mit selbstgeschriebenen und selbstverfaßtem Lebenslauf, Schulabgangsnachweis, Zeugnissen und Bescheinigungen über etwa erworbene Berechtigungen, über Leistung und Führung in früheren Dienststellungen, ärztlichem Gutachten über Gesundheitszustand und Militärapapieren bis zum 15. August einreichen an den

Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse
Bleibich a. Rhein.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie.

Die Lose zweiter Klasse liegen zur gefälligen Abholung bereit, die Erneuerung muß bis spätestens zum 10. August erfolgt sein.

Einige Achtel- und Viertel-Kauflose habe ich noch abzugeben.

Zeidler, Königlich Preussische Lotterie-Einnahme.

Der große Erfolg der Hausfrauen!

Waschen ist keine Arbeit mehr!
mit dem billigsten, leistungsfähigsten und leichtesten
von Persil-Waschpulver. Zuerst leicht, ohne
Mühen, Weiben, ohne die Hände zu beschädigen
Wäsche wird sofort sauber und ohne Anwendung von
Bleich, Buntseife, u. dergl. morgen
von 8 bis 4 Uhr nachmittags. - Täglich in fünf
Minuten den Bedarf eines Haushaltes.

Darmstädter Hof, Radesheim a. Rhein.

Das beliebte Rosengarten-Diner Mt. 2.25

Für größere Gesellschaften und Sonntags, Vorbestellungen erwünscht.

Christian Bohrmann

Inhaber: Julius Bohrmann
bahnamtl. Rollführerunternehmer der Staatsbahnen,
Telephon 224 Elisabethenstr. 17 Telephon 224
empfiehlt sich im Anrollen von Städtgütern jeder
Art, sowie Ent- und Beladung ganzer Waggons
von und zur Bahn.

Zur Erntezeit!

Garbenbänder, Erntetücher.

Rollseile
mit Rollen und Gaten.

Wiesbaumseile, Aderleinen,
Zugstränge, Fruchtseile

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Gebr. Erkel

Inhaber: Franz Seelig,
Wiesbaden, Wilschlober 12. - Fernsprecher 2805.

Weit unter Preis

verkaufe ich eine Anzahl

Schlafzimmer, 2- und 3-teilig,
Wohn- u. Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Komplette Küchen,
Einzelmöbel aller Art.

Es handelt sich nur um solide gearbeitete Fabrikate, die vor dem Eintreffen der Neubestellungen zu billigen Preisen gekauft werden können. - Die Möbel können bis zum Gebrauch aufbewahrt werden.

Ferd. Marx Nachf.,

Wiesbaden, 22 Kirchstraße 22,
Wendhölzer 1472.

Mein diesjähriger Saison-Ausverkauf

begann am Samstag, den 26. Juli und endigt Freitag, den 7. August.

Sämtl. Waren sind erheblich im Preise herabgesetzt.

Ich gebe auf alle

Schuhwaren, Filz- und Strohhüte und Mützen

10% Rabatt.

Alles nur moderns und gute Waren der Saison, keine
zum Ausverkauf angeschafften, oder alte Ladenhüter.

Sommerware als:

Sandalen, Halbschuhe,
weiße und braune Schuhe,
Strohhüte oder Einzelpaare
sind radikal im Preise herabgesetzt.

Benutzen Sie diese Gelegenheit,
es ist Ihr Vorteil.

Streng reell. Nur gegen Bar.



Karl Gg. Schmidt,
Kaiserstrasse.

Mitglied der Einkaufs-Genossenschaft Deutscher Schuhwarenhandlung
(über 200 Mitglieder).

Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkels Bleich-Soda

Irrigateure

nach Professor von Eschsch - komplett mit Schlauch,
Mutter- und Klystierrohr von 1.85 Mark an.
Glycerin-, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Spülspritzen,
Bidets. 77a

Chr. Tauber Nachf. B. Potermann
Wiesbaden.

Fernsprecher 717. Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20.

Neunzehnte

Geld-Lotterie

des Zentral-Komitees des Preussischen
Landesvereins

v. Roten Kreuz

15997 Geldgewinne. - 560 000 Mark.
Ziehung vom 30. Sept. bis 3. Okt. 1914.
Lose zum Planpreise von Mk. 3.30
erhältlich bei

G. Zeidler,

Kgl. Preuss. Lotterie-Einnahme, Rathausstr. 16.



Leicht und sicher

erreichen Sie halbbaren und wasserfesten Hochglanz mit
Dr. Genta's
Schuh- „Nigrin“ und Metall- „Gentol“
Atelierfabrikant: Carl Genta, Göppingen.

Als
hervorragende deutsche Erzeugnisse
empfehlen wir

Mignon Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-
Schokoladen
Jungdeutschland-Schokolade
Hafermalzkakao

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a.S.

Polizei-Verordnung betr. die Einrichtung und den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen

(Stück 10 W.) bei abgeben

Buchdruckerei der Bleibicher Tagespost.

Sparsame Frauen stricken mit Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwolle
für Strümpfe & Socken,
nicht einlaufend
nicht filzend.

4 Qualitäten.
Stark Extra-Mittel-Fein
Sternwolle
Sternwollfabrik Aktiengesellschaft, Bahrenfeld

Rheuma-

Stammschmerz erleiden durch eine
Zirkulation im Gange mit Wirbels-
schmerz, rheumatischer Entzündung
und Gicht. Die Gelenke werden von
Schmerzen u. Schwellungen be-
fallen, der Körper von den Krank-
heitsstoffen entlastet u. die körn-
ernden Abfallstoffe beseitigt.
Von ahr. Prof. Dr. H. u. W. v. b.
Korb. u. C. v. b. v. b. v. b.

Strahlenbestrahlung.
28. Juli. Behl. des Ansehens
sämtlicher Kaiserinnen 900 Uhr.
Behl. des Kaiserlichen der
Kaiserinnen 11 Uhr, der
Kaiserinnen 13 Uhr.

Die deutsche Ausgabe
umfasst 6 Seiten.